

## MOMENTAUFNAHME Appellhofplatz, 20.30 Uhr bis 22 Uhr



**3** Gülsen wartet auf den nächsten Patienten. Die 28-jährige arbeitet im mobilen Ärzteteam mit Internist Peter Krebs (88). Sie ist direkt von der Spätschicht im Klosterchen gekommen. Morgen hat sie Frühschicht. „Geht alles.“

**2** Norbert hilft den Frauen der Emmaus-Gemeinschaft bei der Suppenausgabe. Norbert ist 54, kommt aus Berlin und hat lange als Fahrer gearbeitet. Zwischendurch war sein Lappen weg, 1,9 Promille, „jetzt habe ich wieder einen Fahrer-job in Aussicht“, sagt er.

**1** Vogel und Finsterwald unterhalten sich beim Essen. „Er hat mir mal das Leben gerettet“, sagt Vogel. „Ich bin in Köln so bekannt wie Willi Millowitsch“, sagt Finsterwald, der seit über 20 Jahren zur Suppenküche kommt.

**6** Jack aus Cöhlitz erzählt, dass er am Elitegymnasium St. Afra Abitur gemacht habe. Mit 16 habe er Psychologie studiert, dann Doktorarbeit, seitdem treibe er durch Europa. Heute will er sich bei einem Arzt bedanken, der ihn vor ein paar Wochen versorgt hat.

**4** Bene Taschen fährt zweimal pro Woche den mobilen Krankenwagen. Er hat eine Galerie in Köln und ist viel in den USA. Sein Vater ist Verleger Benedikt Taschen, Benes Opa ist Peter Krebs, der im Wagen Obdachlose behandelt.

**5** Schwester Franziska plaudert ein bisschen. Als Obdachlosenseelsorgerin führt sie oft ernste Gespräche, es wird aber auch viel gelacht. Finsterwald und einige andere flirten gern ein wenig mit ihr.

## Geschichten aus der Suppenküche

VON ULI KREIKEBAUM (TEXT)  
UND MARTINA COVERT (FOTOS)

**20.30 UHR** Finsterwald und Vogel sind eine halbe Stunde vor der Suppenküche und den Ärzten da. Finsterwald schwört wie eine Fledermaus über den Platz und sprudelt los: „Ich bin in Köln so bekannt wie Willi Millowitsch... habe Leute, die mich sponsieren... war im Karneval bei den Kölner Husaren auf der Bühne... als Stimmungsänger muss man was tun... bin bei Linus Talentprobe... viel gebucht... von nichts kommt nichts...“ Seine Sätze irrliehen durch die Nacht, er häuft von einem Bein aufs andere. Vogel gluckst. „Na, Rolf, erzählst du aus deinem Leben?“ Finsterwald alias Rolf kommt seit über 20 Jahren an den Appellhofplatz. Seit 1990 gibt es dort eine Suppenküche für Menschen von der Straße. Finsterwald sagt: „Ich bin von Anfang an dabei gewesen. Ich bin fest im Team drin.“

neckisch. Schwester Franziska streckt ihm die Zunge raus. „Du aber auch.“ „Man wird nicht jünger“, sagt Finsterwald.

**20.47 UHR** Die Helferinnen von Emmaus parken ihren Transporter und packen aus. Frau Lange und Kolleginnen haben seit 19 Uhr zwei 50-Liter-Töpfe Gemüsesuppe mit Würstchen gekocht. Norbert aus Berlin hilft ihnen beim Aufbauen. Der 54-jährige ist Maschinenschlosser, er hat auch als Straßenbahnfahrer und Fahrer.“ Im Moment hat er

Schmerzen im Mund, eine Entzündung, und hofft auf die Ärzte, weil sie ihn in der Uni-Klinik und in zwei Praxen nicht behandeln hätten. „Eine Frechheit ist das.“

**20.54 UHR** Der mobile Krankenwagen hält ein paar Meter von dem Emmaus-Transporter entfernt. Aus dem Wagen steigt Bene Taschen. Der 27-jährige ist der Sohn von Verleger Benedikt Taschen. Zweimal pro Woche spielt er den Fahrer für das Ärzteteam, das hier Menschen ohne Krankenschein versorgt. Sonst

arbeitet Bene als Galerist, er hat einen Ausstellungsraum auf der Limburger Straße und bereitet sich auf die Art Cologne Mitte April vor. „Man trifft die verschiedensten Leute hier“, sagt Bene, dessen Galerie sich auf fotografische Arbeiten spezialisiert hat. Am Appellhofplatz könnten Bilder für seine Ausstellungen entstehen – Bene Taschen zeigt gern Bildserien von der Straße.

**21.05 UHR** Vor der Suppenausgabe hat sich eine lange Schlange gebildet. Mittendrin Jack, dessen erzählte Geschichte sich gut verfilmen ließe. Jack, bald 24, sagt, dass er mit 16 am Elitegymnasium St. Afra Abitur gemacht habe. „Dann habe ich Kinder- und Jugendpsychologie studiert und promoviert.“ Seitdem reise er

schon 150.000 Euro zusammen. Bald will ich wieder studieren.“

**21.33 UHR** Ein Vollbärtiger, dem ein paar Schneidezähne fehlen, befreit sein Graubrot von der Rinde, die er auf die Treppe zur U-Bahn wirft. Später kommen Tauben, die die Rinde zerpicken.

**21.45 UHR** Norbert will jetzt behandelt werden. Er drängelt sich vor und ruft in den Krankenwagen hinein. Krankenschwester Gülsen weist ihn zurecht. „Stell dich bitte hinten an. Hier warten vier Leute vor dir.“ Norbert trollt sich. Gülsen Yigit, die von einer Karriere als Sängerin träumt und mit ihrer Band Talya an ihrem ersten Album arbeitet, hat mit dem 88-jährigen Peter Krebs Dienst, im Wagen streift auch Ridiger Burkhard, Radiologe am Vinzenz-Hospital, der hospitiert und das Team bald verstärkt. Die erste Patientin war heute eine Emmaus-Helferin, die sich geschnitten hatte. „Viele Menschen

hier haben Hautkrankheiten“, sagt Peter Krebs. „Viele sind im Methadonprogramm und dürfen keine Schmerzmittel nehmen, wollen aber trotzdem welche.“

ob wir auch schreiben, dass die Suppe hier wahnsinnig lecker sei? „Es schmeckt wie bei Mama.“ Pia hat eine kleine Wohnung, aber das Geld reicht nicht, deswegen sei sie hier. „Hauptsache was Warmes“, findet Vogel, der mit Finsterwald noch einen Kaffee nimmt. „Ich will ja auch wieder in den ersten Arbeitsmarkt“, sagt Vogel. „Das wird schwer, sehr schwer. Aber wenn ich es schaffe, möchte ich den Leuten hier was zurückgeben.“

## 90 Minuten Köln



Hinsetzen, Leute beobachten, Geschichten entdecken. Fotografin **Martina Covert** und Autor **Uli Kreikebaum** hören zu-

**1** Freunde: Vogel und Finsterwald



**2** Berliner: Norbert



**3** Krankenschwester: Gülsen



dem zu, fragen nach, schreiben auf. 90 Minuten, irgendwo in Köln. Aus einem anonymen Stadtbild werden Geschichten. Das ist die Idee hinter der Serie „Momenaufnahmen“. Die preisgekrönte Reihe gibt es als Dossier im Handel und im DuMont-Shop in der

**20.40 UHR** Schwester Franziska taucht mit einer Tüte Plastikschaalen in der Rechen vor der Burgmauer auf. Hinter ihr leuchtet das Restaurant Sansone, bekannt für seine schwarzen Trüffel. 34,70 Euro kostet ein Kalbskotelet, verfeinert mit den wertvollen Knollen. Kaum hat sie ihr Rad

